

Jahresbericht der Archivarin Erschliessung für die Jahresversammlung vom 25. März 2015

Eingänge 2014

Wie bereits von Erika Schoberth vorgestellt, konnte das TFA 2014 einige kleinere, dafür aber sehr feine Nachlässe, respektive Vorlässe von interessanten Frauen übernehmen (Marie Ammann-Principe; Verena Jacobi; Annemarie Tuchschnid-Isler; Rosita Würms).

Direkt an mich kamen zwei kleinere Gaben von Antiquar André Viard: eine tagebuchartige Mehrjahresagenda aus der Zeit des 2. Weltkrieges und das exakte Haushaltsbuch einer Bäuerin aus der Umgebung Weinfelden.

Dazu kommen der umfangreiche Vorlass der Naturschützerin Margrit Haefeli-Gigli aus Amriswil und der Nachlass der Lyrikerin Elisabeth Brägger-Bisang (1931–2009) aus Wagenhausen.

Erschliessung

Vor allem diese beiden letzteren Gaben beschäftigten mich im vergangenen Jahr. Es ist – leider – Realität, dass die Akten auf unbestimmte Zeit ins Zwischenarchiv „wandern“ müssen. Damit sie dort möglichst wenig Platz brauchen und einigermaßen geordnet stehen, gilt es, was in Ordnern und Plastiksichtmappchen zu mir kommt, in geeigneteres Material umzupacken. Am Schluss dieses recht zeitaufwendigen Vorganges ist alles provisorisch beschriftet und geordnet in A 4-Schachteln abgelegt. So sind die Vor- und Nachlässe zwar im Zwischenarchiv eben „zwischenparkiert“, bevor ich zur eigentlichen Erschliessung komme, sind aber dennoch konservatorisch gut aufgehoben, und ich habe eine ungefähre Vorstellung des Inhaltes.

Im Gange ist hingegen die definitive Erschliessung des Nachlasses von Martha Staerkle-Niederöst (1919–2008) (F 1'24), den wir von ihrer Tochter Kathrin Zellweger im Jahr 2009 entgegennehmen durften. Es handelt sich um einen etwa 10 Schachteln umfassenden Bestand, vor allem aus Briefen bestehend. Es sind die vielen Briefe, die Martha Staerkle hauptsächlich von ihrer Mutter und ihrer Zwillingsschwester im Laufe der Jahrzehnte erhalten hat; aus der Tochter wurde mit den Jahren selber eine Mutter von vier Töchtern, die ihrerseits der Mutter Briefe geschrieben haben. Sie sehen, eine intensive Frauengeschichte.

Im August und September 2014 durfte ich eine Praktikantin anleiten. Heidi Stark, Lehrerin im Bildungsurlaub, erschloss für das TFA während insgesamt 7 Tagen den Nachlass von Menga Danuser (1951–2011) (F 1'25).

Auskünfte und Verschiedenes 2014

Um meine Arbeitszeit nicht zu belasten, sind wir bestrebt, Anfragen zu erschlossenen Beständen des TFA über den Benutzungsdienst des Staatsarchives zu erledigen. Einige wenige Anfragen betrafen im letzten Jahr unerschlossene Bestände, die ja grundsätzlich nicht zugänglich sind. So beantwortete ich zwei, drei private Anfragen per Mail, eine Anfrage des Historischen Museums zu weiblichen Erfahrungen im 1. Weltkrieg benötigte eine gewisse Abklärungszeit. Einen Pressetermin mit Gudrun Enders von der Thurgauer Zeitung nahm ich gemeinsam mit Erika Schoberth wahr.

Gubler-Nachlass

Im letzten Jahr wurden von Susan Keller die Geschäftsjahrgänge 1946–1950, insgesamt 2148 Kundenaufträge, erschlossen. Das Fotogeschäft lief gut in diesen Jahren. Die Aufträge sind zahlreicher, die Unterlagen komplexer. Das heisst, in den Couverts trifft Susan Keller auf verschiedene Formate an Negativen und Abzügen, die es neu zu verpacken und zu beschreiben gilt. Es bleiben uns noch weitere 12 Jahrgänge. Im laufenden Jahr werde ich wieder mehr Zeit für diese Erschliessung zur Verfügung haben, so dass wir hoffen, das Tempo wieder etwas erhöhen zu können. Dennoch wird uns das Projekt Gubler voraussichtlich noch ein weiteres Jahr beschäftigen.

Zwei Hinweise

Ich bin am Schluss des eigentlichen Jahresberichts, möchte Sie aber gerne noch auf zwei Dinge hinweisen. Der erste Hinweis betrifft die Werbekarten des TFA. Die Auswahl dieser Porträts erfolgte in erster Linie aufgrund grafischer Kriterien. Trotzdem finden Sie es vielleicht wichtig zu wissen, wer da abgebildet ist. Deshalb habe ich ein Blatt zusammengestellt mit kurzen biografischen Angaben, ausserdem mit der Information, ob von der betreffenden Person auch Dokumente im TFA zu finden sind oder nicht. Die Kurzporträts finden Sie übrigens auch auf unserer Homepage.

Der zweite Hinweis betrifft eine Internetplattform, die ich Ihnen gerne vorstellen möchte. Sie kann eine gute Hilfe sein, wenn man das Verfassen einer eigenen Biografie in Angriff nehmen will, was ich in jedem Fall eine gute Idee finde. Die Plattform stellt eine Gliederung zur Verfügung und einen Katalog mit über 500 Fragen, den man als Hilfestellung benutzen kann. Es beginnt mit Fragen zur eigenen Geburt und Kindheit, zum Beispiel „Weisst du noch, wie die Küche ausgesehen hat?“ geht dann weiter dem Leben nach bis zu den Schlussfragen: „Welches war die schönste Zeitperiode deines Lebens?“ Oder: „Wem schuldest du ganz besonderen Dank?“ Die Plattform wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich errichtet, die Idee ist, dass so vielen Leuten das Schreiben der eigenen Biografie leichter gemacht wird und die gesammelten Lebensläufe einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können (was man aber nicht muss). Ich finde die Idee originell und empfehle Ihnen einen unverbindlichen Blick auf die Plattform. Den Link meet-my-life.net finden Sie ebenfalls auf unserer Homepage, ein Artikel dazu aus der Coop-Zeitung liegt für Sie auf.

Dank

Es bleibt mir, der Präsidentin Regula Gonzenbach, den beiden Kolleginnen Erika Schoberth und Susan Keller, den Mitarbeitenden des Staatsarchivs und allen Frauen des Vorstandes, insbesondere der Kassierin Regula Brunner, einen herzlichen Dank für ihren Einsatz und die stets gute Zusammenarbeit auszusprechen.

<p>Olga Mötteli (1886–1944)</p> <p>Sie wird früh Vollwaise, ist als Tochter eines Bankkaufmannes aber finanziell abgesichert. Aufgrund schwerer gesundheitlicher Probleme bildet sie sich früh autodidaktisch. Im fortgeschrittenen Alter wird sie Konservatorin im Naturmuseum in Frauenfeld und arbeitet «Die Flora des Kantons Thurgau» auf. Auch verfertigt sie kunstvolle botanische Zeichnungen, schreibt Biografien, Gedichte und Theaterstücke für die Frauenfelder Jugend.</p> <p>TFA: Nachlass</p>	<p>Martha Haffter (1873–1951)</p> <p>Die Tochter eines Regierungsrates wächst in Frauenfeld auf, absolviert erst mit 30 Jahren eine Ausbildung zur Malerin in Paris. Ihr Leben lang inspiriert sie sich immer wieder in der Metropole, kann auch an zahlreichen Ausstellungen teilnehmen, lebt ansonsten aber weiter im Elternhaus in Frauenfeld. Als ältere Frau ist sie häufig in der Stadt unterwegs mit einem Kinderwagen, in dem sie ihre Utensilien dabei hat, sie porträtiert Kinder und malt Ansichten von Frauenfeld, die noch heute in manchem Privathaus hängen.</p> <p>TFA: Nachlass</p>	
<p>Hanna Brack (1873–1955)</p> <p>Die aus Zofingen stammende Hanna Brack ist die erste Sekundarlehrerin im Kanton Thurgau. Sie unterrichtet ab 1903 bis zu ihrer Pensionierung an der Mädchensekundarschule Frauenfeld Deutsch, Geschichte und Turnen. Als ledige Frau engagiert sie sich vielseitig, so ist sie unter anderem Mitinitiantin 1922 bei der Gründung einer Stelle für weibliche Berufsberatung.</p> <p>TFA: <u>kein</u> Nachlass</p>	<p>Martha Gubler-Waigand (1902–2005)</p> <p>Aufgewachsen in Freiburg im Breisgau, arbeitet die ausgebildete Fotografin in den 1920er-Jahren an diversen Stellen in der Schweiz. 1930 kann sie ein eigenes Fotoatelier in Weinfelden eröffnen. Nach der Gründung einer Familie mit dem Kunstmaler Conrad Gubler ist sie für das Familieneinkommen zuständig.</p> <p>TFA: privater Nachlass und Geschäftsnachlass (Fotos)</p>	<p>Margrit Schatzmann-Fehr (1888–1961)</p> <p>Sie wächst in Frauenfeld als Tochter aus gutem Hause auf. Als junge Frau absolviert sie einen Kinderfürsorgekurs in Zürich und engagiert sich 1911 in der Settlements-Bewegung, einem sozial-reformerischen Projekt in London, worüber sie ein Tagebuch schreibt. 1913 heiratet sie, wird aber früh Witwe und zieht mit ihren drei Kindern zurück ins Elternhaus „zur Palme“ in Frauenfeld.</p> <p>TFA: Teilnachlass (England Tagebuch)</p>
<p>Dora Labhart-Roeder (1897–1992)</p> <p>Nach ihrer Kindheit in München zieht die Familie von Dora Roeder nach Zürich. Sie studiert und legt 1923 die Anwaltsprüfung ab. Durch Bundesgerichtsurteil wird sie die erste Anwältin im Thurgau. Ab 1928 führt sie gemeinsam mit Ehemann Max Labhart ein Anwaltsbüro in Romanshorn. 1938 ist sie Gründerin und erste Präsidentin des Thurgauischen Gemeinnützigen Frauenvereins.</p> <p>TFA: <u>kein</u> Nachlass; Terracotta-Büste</p>	<p>Maria Martha Keller (1894–1980)</p> <p>Der Vater ist Schneidermeister, die Mutter führt einen Laden und die Post in Alterswilen. Die Tochter wird Handarbeitslehrerin und ist von 1920 bis zu ihrer Pensionierung 1956 in Weinfelden tätig. Daneben ist sie ehrenamtlich engagiert, im Schweizerischen Bund abstinenter Frauen, in der Kriegsfürsorge, im Schweizerischen Alpenclub und der reformierten Kirchgemeinde.</p> <p>TFA: Nachlass</p>	<p>Irma Lucia Gabriela Edda von Hünefeld (1877–1965)</p> <p>Die Tochter eines preussischen Adligen lebt in Zürich und Lugano, bevor sie sich zeichnend und malend auf abenteuerliche Schiffsreisen begibt, die sie bis nach Indien und Australien führen. Nach ihrer Rückkehr lebt sie mit der Mutter an verschiedenen Orten (u.a. Felben und Sulgen), wird dann ab 1933 sesshaft im Bohlenständerhaus in Schrofen bei Amriswil in ärmlichen Verhältnissen.</p> <p>TFA: Nachlass (ZA)</p>